

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

122 (15.10.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-897829](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-897829)

Beginn einer neuen schöpferischen Ära des griechischen Volkes bedeutet wird, einer Ära, die durch die Einmütigkeit aller Griechen unter einem wirklich väterlichen Regiment geformt werden wird.

König Georg von Griechenland, der sich zur Zeit in London aufhält, wurde durch den griechischen Gesandten von der Wiederherstellung der Monarchie in Griechenland unterrichtet. Nach der Unterredung erklärte der Gesandte: „Ich habe Ew. Majestät die Ehrfurchtsbezeugung meiner Regierung überreicht. Der König erklärte, daß er seinen Feind ausgedrückt Wunsch für die Einigkeit und das Glück des griechischen Volkes erzeuge. Der König bleibt in London, bis das Ergebnis der Volksabstimmung in Griechenland bekannt ist.“

Polens Regierung zurückgetreten

Warschau, 13. Oktober.
Der polnische Ministerpräsident Sławek hat dem Staatspräsidenten seinen Rücktritt erklärt.

Verbot des Niggerjazz im Rundfunk

Gefeierte Pflege deutscher Tanzmusik.
Auf der Antendentagung im Großen Sendesaal des Münchener Funkhauses machte Reichsenstebler H a b a m o s t u grundlegende Ausführungen über die Gestaltung des Winterprogramms des deutschen Rundfunks.

Der Redner erinnerte an die zersetzende Tätigkeit des kulturpöbelhaften Judentums gerade im deutschen Rundfunkwesen und fuhr fort: Nachdem wir heute zwei Jahre lang mit diesen kulturpöbelhaften aufgeräumt haben und Stein an Stein fügten, um in unserm Volk das verschüttete Bewußtsein für die deutschen Kulturwerte wieder zu wecken, wollen wir auch mit den noch in unserer Unterhaltungs- und Tanzmusik verbliebenen zersetzenden Elementen Schluss machen.

Mit dem heutigen Tag spreche ich ein endgültiges Verbot des Niggerjazz für den gesamten deutschen Rundfunk aus. Wir werden dabei ganze Arbeit leisten. Der Niggerjazz ist von heute ab im deutschen Rundfunk endgültig ausgeschlossen, gleichgültig in welcher Verkleidung er uns dargeboten wird.

Zwischen dem Präsidenten der Reichsmusikammer und dem Leiter des Berufsstandes deutscher Komponisten, der Hilferjugend, dem Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer, der Rundfunkfachpresse, der Parteipresse und der Reichsenstebler wurde die Schaffung eines Prüfungsausschusses für deutsche Tanzmusik für der Reichsenstebler vereinbart. Dieser Ausschuss entscheidet für den Rundfunk endgültig über die Ausführungsgenehmigung oder das Aufhebungsverbot eines Werkes. Der Redner kündigte an, daß er in den nächsten Wochen ein gleichfalls mit den maßgebenden Leitern unseres Musikwesens besprochenes Programm bekanntgeben werde, das im ganzen Reich eine gefeierte Pflege deutscher Tanzmusik bieten soll. Den deutschen Rundfunkintendanten wird die Pflege deutscher Tanzmusik und die Durchführung schöner Unterhaltungsabende zur ausdrücklichen Pflicht gemacht.

Reichsenstebler hadamowski betonte, was der Deutsche Rundfunk brauche und was auch immer mehr ausgebaut werde, sei ein Programm, das nach Stunden der Arbeit den Hörern so viel Glück, Freude und Erholung gebe, als ihnen nur irgendwie gegeben werden könne.

„Jugend singt über die Grenzen“

Die größte Rundfunksendung, die je veranstaltet worden ist, wird am Sonntag, dem 27. Oktober, unter dem Titel „Jugend singt über die Grenzen“ durchgeführt werden. In dieser Sendung, die um 18 Uhr beginnen und um 20.00 Uhr enden wird, wirken gelehrte Jugendchöre von 31 Nationen mit. Die Sendung wird von nahezu 400 Sendern in der ganzen Welt übernommen. Die Jugendchöre werden in ununterbrochener Reihenfolge über den Weltfunk bringen, die die weltweite und kulturelle Einheit eines Landes besonders klar widerspiegeln. Für jedes Land hebt eine Sendezeit von 3½—4 Minuten zur Verfügung. Eine Ausnahme macht die Schweiz, die ihre Beiträge in drei Sprachen sendet und der daher 5 Minuten Sendezeit eingeräumt sind. Die Durchführung der Welttrundfunkverein im Juni d. J. in Warschau auf Vorschlag des deutschen Vertreters, Dr. von Boedmann, beschlossen worden.

Die Tippgräfin

ROMAN
von Klodilde v. Stegmann.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

„Sie fuhr zum Friedhof. Erhard's Grab war wohl das schönste an dieser stillen Stätte. Wutroter Rosen hatten den ganzen Sommer darauf geblüht. Es war, als ob Mariella's Herzblut sie tränke und ihnen die Farbe und köstliche Frische verleihe, die sie vor allen anderen Rosen in diesem stillen Garten der Toten auszeichnete.“

In tiefer Verunsicherung näherte sich Mariella dem Grab. Sie würde in der nächsten Zeit nicht oft hierher kommen können. Denn wenn ihr Vater erst angelangt war, sollte ihr Herz ganz und ungeteilt ihm gehören.

Langsam schritt sie die einsamen Parteege entlang, dem Grab zu, die Arme voll selbstgepflückter, duftender Herbstblumen aus Renato's Garten.

Schon von weitem sah sie die Rosenbüsche in ihrer dunklen Pracht leuchten. Es waren Daueroasen, die bis tief in den Oktober hinein in Blüte stehen.

Plötzlich stockte Mariella's Fuß. Sie hielt schüchtern die Hand vor die Augen. Die Sonne blendete sie. Täuschte sie sich, oder kniete dort eine Frauengestalt vor Erhard's Grab?

Jetzt machte die Frau eine Bewegung, und als die kleine Prinzessin sah, daß sie sich doch nicht getäuscht habe, ging sie schnell vorwärts.

Da blickte ihr die Fremde entgegen. Sie erhob sich bei Mariella's Herantommen. Sie war in tiefes Schwarz gekleidet. Ihr schneegegrüntes, bleiches Antlitz trug den Ausdruck eines unstillbaren Kummer's. Verwirrt sah Mariella die Fremde an. Die Fremde ihr die Hand entgegen. Mariella zuckte zurück. Als ahne sie, daß der

Völkerbundsaustritt rechtskräftig

Bedeutung für die Ausführenden Gremien in Saarbrücken

Reichsinnenminister Dr. Frick wohnte in Saarbrücken einer großen Kundgebung bei und hielt bei dieser Gelegenheit eine bedeutungsvolle Rede. Minister Dr. Frick führte u. a. aus: Ich überbringe Ihnen die herzlichsten Grüße des Führers und Reichstanzlers, der mich zum Vortrag empfangen hat und der selbst den lebhaftesten Wunsch geäußert hat, Sie bald hier persönlich begrüßen zu können. Sieben Monate sind ins Land gegangen seit dem denkwürdigen Tage, als das Saarland wieder zum Vaterland zurückkehrte. Inzwischen ist die Rückgliederung des Saarlandes an das Reich weit fortgeschritten und nahezu vollendet.

Es war keine leichte Aufgabe, die Ihnen und dem Reich mit dieser Rückgliederung gestellt war. Durch die Abtrennung vom Reich war die Rechtsentwicklung im Saarland vielfach eine ganz andere. Durch die wirtschaftliche Abschirmung und durch die französische Zollgrenze haben sich auch die wirtschaftlichen und Währungsverhältnisse anders entwickelt als im Reich. Gewaltige Opfer mußten nach der Rückgliederung sowohl von der saarländischen Bevölkerung als auch vom Reich durch erhebliche Zuschüsse gebracht werden, um diese Rückgliederung reibungslos vollziehen zu lassen.

Ganz besonderen Dank muß ich dabei dem Reichskommissar für die Rückgliederung, Gauleiter Bürdel, für seine umhüllige und tatkräftige Arbeit abstellen, aber auch der Saarbevölkerung für das große Verständnis und die bewundernswerte Disziplin, mit der sie alle Maßnahmen des Reiches zur Verwirklichung der Rückgliederung aufgenommen hat. Wir sind uns darüber einig, daß das Saarland in seiner heutigen Verfassung, wie es der Verfaller Vertrag schuf, so schnell wie möglich verschwinden muß, d. h., daß es an ein größeres Gebiet angegeschlossen werden muß.

Es ist ja feinerzeit die Entscheidung des Führers dahin gefallen, daß das Saarland nach seiner Rückgliederung am 1. März nicht wieder auseinanderfallen soll. Das war für die erste Zeit der Rückgliederung; jetzt aber wird die Frage aufkommen, was geschehen soll. Ich glaube, wenn auch die Reichsreform noch einige Zeit auf sich warten lassen wird — der Führer allein wird diesen Zeitpunkt bestimmen — so wird es doch nötig sein, dieses Land möglichst bald mit einem anderen deutschen Land, einem benachbarten Land, mit dem es schon bisher in engsten wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen stand, nicht nur wie jetzt parteiorganisationsmäßig, sondern auch staatspolitisch in engen Zusammenhang zu bringen.

Alle diese Fragen werden von der Reichsregierung mit Gewissenhaftigkeit geprüft und vom Führer in letzter Linie entschieden werden.

Die ganze Welt hat augenblicklich von Krieg und Kriegsgeschrei wider; nur das angeblich friedensfördernde Deutschland befindet sich in völliger Ruhe. Vor nunmehr zwei Jahren hat der Führer den Austritt aus dem Völkerbund erklärt.

Am Montag wird dieser Austritt auch formell rechtskräftig. Ich glaube, deutsche Volksgenossen, es ist niemand unter uns, der nicht froh ist, daß der Führer vor zwei Jahren diesen entscheidenden Schritt getan hat. Denn dem angeblichen Zweck des Völkerbundes, Frieden und Versöhnung unter den Völkern zu schaffen, ist er in seiner bisherigen Existenz in gar keiner Weise gerecht geworden. Man kann sogar sagen, daß der Völkerbund die Ursache und der Erreger neuer Kriege ist. Unser Krieg, den wir führen, ist der Krieg gegen Hunger und Kälte. Wir wollen nichts anderes als unser eigenes Volk erobern.

Klare Abgrenzung zwischen Staat und Kirche

Reichsminister Dr. Frick besaßte sich dann mit den kirchlichen Fragen und erklärte dabei: Christus hat gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Und in jenes Reich wird sich auch der Nationalsozialismus niemals einmischen. Das ist eine Aufgabe, die der Kirche allein überlassen bleibt.

Was aber weltliche und politische Dinge angeht, so ist dafür allein zuständig und maßgebend die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und der nationalsozialistische Staat. Wenn wir diese klaren Zuständigkeitsgrenzen von beiden Seiten einhalten, wird es niemals zu ernstlichen Zwistigkeiten kommen. Ein Reichsgesetz, das verfassungsmäßig angenommen wurde, hat Geltung für alle. Es können dabei auch für keinerlei kirchliche Instanzen irgendwelche Ausnahmen gelten. Wenn der Staat vertritt, daß die öffent-

lichen Abperschäften die Flagge des Reichs fließen, so können wir auch verlangen, daß die Kirchen an den nationalen Feiertagen die Hakenkreuzfahne hissen.

Der Minister beschäftigte sich dann eingehender mit dem in Nürnberg erlassenen Gesetz und kündigte dabei an, daß in kürzester Zeit die Ausführungsbestimmungen erlassen werden.

Man werde auch weiter daran denken, durch eine gesetzliche Regelung eine Einschränkung der wirtschaftlichen Betätigung der Juden durchzuführen, um damit allen Einzelaktionen vorzubeugen.

Zum Schluss seiner Ausführungen befaßte sich Dr. Frick noch eingehender mit dem Winterhilfswerk und den gewöhnlichen vom Führer gestellten Aufgaben. Er schloß seine Rede mit den Worten: Niemals ist Deutschland besiegt worden, wenn es einig war. Solange wir einig zusammen treten hinter dem Führer stehen und seiner genialen Führung folgen, so lange wird uns kein Feind etwas anhaben können, so lange wird Deutschland sich behaupten und schließlich den Platz an der Sonne sich erobern, auf den es aus seiner ruhmreichen Vergangenheit Anspruch erheben kann. In diesem Sinne, deutsche Volksgenossen, alles für Deutschland heil Hitler!

Die Kundgebung wurde mit dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes geschlossen.

Das neue polnische Kabinett

Ministerpräsident: Kosciakowski — Außenminister: Oberst Bed.
Warschau, 14. Oktober.

Der polnische Staatspräsident hat den bisherigen Innenminister Zyndram-Kosciakowski mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Minister Kosciakowski hat den Auftrag angenommen und in kürzester Zeit durchgeführt. Anschließend hat dann der Staatspräsident die von dem neuen Ministerpräsidenten vorgelegte Kabinettsliste genehmigt.

Die neue polnische Regierung setzt folgende Zusammenstellung:

Ministerpräsident: Zyndram-Kosciakowski; Außenminister: Oberst Bed (wie bisher); Innenminister: Raczewicz (früher Genarmarschall, zuletzt Wojewode von Krakau); Kriegsminister: General Kalprycki (wie bisher); Finanzminister: der ehemalige Handelsminister Wisniewski; Justizminister: Michalowski (wie bisher); Handelsminister: General Gorecki (bisher Direktor der staatlichen Wirtschaftsbank und Leiter des polnischen Frontkämpferverbandes); Landwirtschaftsminister: Boniatowski (wie bisher); Kultusminister: Professor Glynicki (bisher Bildungsminister des gleichen Ministeriums); Minister für öffentliche Fürsorge: Jazgoltz (bisher Wojewode von Wilna); Verkehrsminister: Raczewicz (wie bisher); Postminister: Kalinski (wie bisher).

Entgegen den bisherigen Annahmen ist der Posten eines wirtschaftlichen Vizepräsidenten formell nicht geschaffen worden.

Zum Rücktritt des Kabinetts Sławek weisen die Mitglieder des Regierungslagers darauf hin, daß die Aufgaben, deren Durchführung das letzte Kabinett berufen war, erfüllt sind, nämlich die Durchführung der Wahlen und die Einleitung des neuen Parlaments auf Grund der neuen Verfassung. Es ist fest auf Wirtschaftsgesetzgebung zurückgehende Leistung, daß für die jeweils innerpolitisch wichtigste Aufgabe ein besonders geeigneter „Steuermann“ berufen wird, der nach Abschluß der betreffenden innerpolitischen Periode seinen Platz an eine neue Kraft abgibt, die zur Lösung einer neuen Aufgabe berufen wird.

Grenzwissenschaften in Ostasien

Feuertemp zwischen Sowjetrussen und Japanern.
Moskau, 14. Oktober.

Sowjetamtlich wird u. a. mitgeteilt: Am 6. Oktober wurde eine aus drei Mann bestehende Abteilung der sowjetrussischen Grenzschutz an der mandchurischen Grenze von einer Abteilung japanisch-mandchurischer Soldaten überfallen. Am 8. Oktober wurde wiederum eine Grenzschutzabteilung durch eine japanisch-mandchurische Abteilung festgehalten. Zu dem ernstlichen Zwischenfall ist es jedoch am 12. Oktober gekommen. Eine aus 50 Mann bestehende japanisch-mandchurische Abteilung überschritt die Grenze und drang über einen Kilometer tief auf Sowjetboden ein. Ent-

schwerste Schlag, der sie in dieser entsetzlichen Tragödie vielleicht treffen konnte, ihr noch bedarf. So stark zitterte sie, daß die Blumenlast zur Erde sank, ohne daß sie es merkte.

„Mein liebes, armes Kind!“ klang die Stimme der fremden Frau. Schneeweiß trat Mariella zurück.

„Was wünschen Sie von mir? Was wollen Sie hier an diesem Grab? Wer sind Sie?“

„Wer ich bin? Können Sie mir nicht, Prinzessin! Bisher ist es mir immer gelungen, an diesem Grab zu weinen, wenn ich allein war. Oft betradete ich Sie aus der Ferne, sah die Qualen, die Sie um den litten, den dieser Sägel deckt, und wagte nicht, Sie zu hören. Vielleicht wäre es auch jetzt noch besser, wenn ich schweigend von hinnen ginge. Aber mein Gewissen läßt mir keine Ruhe. Ich muß Ihnen die Wahrheit sagen, so weh sie auch tun wird. Aber Sie müssen nun endlich Ihre Ruhe wiedergewinnen, Sie armes Kind. Sie haben noch ein ganzes langes Leben vor sich, das wieder glücklich werden wird, wenn Sie mein Geheimnis erfahren haben. Seien Sie stark, Prinzessin Bonaglia!“

„Sie kennen meinen Namen?“ flüsterte Mariella Bonaglia ängstlich.

Die Frau hier mit ihren rätselhaften Worten wurde ihr unheimlich. Und doch trieb etwas sie, weiter zuzuhören. Die lebendigen Augen der Frau bannten sie geradezu an diesen Ort.

„Ja, ich kenne Ihren Namen, Prinzessin! Aber Sie haben noch immer nicht meinen Namen erfahren!“ sprach die Unbekannte jetzt weiter. „Es ist das Grab meines Mannes, vor dem wir stehen, Prinzessin! Ich bin Gudrun von Hagen. Ich bin die Mutter von Erhard's einzigem Kind, das in seinem zehnten Jahre uns wieder genommen wurde. Erlassen Sie mir, Ihnen zu erzählen, was ich an der Seite dieses Mannes durchmachen mußte. Und wenn ich ihn noch immer liebe, so ist es nur deshalb, weil mein kleiner Knub den Vater vergiftete! Warum ich Ihnen meine traurige Geschichte erzähle? Nur, um Sie wissen zu lassen, daß Erhard niemals in Wirklichkeit daran

gedacht hat, Sie zu seiner Frau zu machen, daß er auch gar nicht daran denken konnte, Prinzessin.“

„Und warum nicht?“ Mariella hatte das Gefühl, im nächsten Augenblick umzufliegen.

„Weil wir nicht geliebt werden konnten. Auch dann nicht, als mein Mann mich, nach dem Tode des Kindes, in einer Irrenanstalt im Ausland unterbrachte. Denn meine Verwandten führten den Nachweis meiner völligen, feischen Gesundheit. Die Trennung unserer Ehe hätte nur durch päpstlichen Dispens erfolgen können, und der wäre wohl nie erfolgt.“

Sie konnte nicht weiterprechen. Mariella, die mit Augen zugehört hatte, in denen ein geradezu irres Entsetzen stand, drohte umzufliegen. Da umfaßte die Frau sie mütterlich und zog sie sanft auf die Bank vor Erhard's Grab hernieder:

„Weinen Sie, Kind! Weinen Sie!“ sagte sie leise und gütig. „Tränen erlösen. Weinen Sie sich hier bei mir aus, am Grab des Mannes, den wir beide geliebt, und denken Sie immer daran, daß er mit seinem Tode geliebt, was er an uns getan. Lassen Sie uns beide ihn vergeben, wie der barmherzige Gott es von uns fordert!“

Und dann sah sie ganz still und hielt Mariella umfangen. Mariella fühlte in ihrer bitteren Verzweiflung einen wunderbaren Trost in den Armen der Frau, die gleich ihr Erhard von Hagen geliebt und gleich ihr durch ihn gelitten hatte. Lange saßen sie auf der eisigen Bank nebeneinander. Rosenwind umschwebte sie wie ein linder Trost. Die Wärme in ihrem goldenen Herbsthaare rauschte ganz leise. Langsam löste sich ein Blatt und noch eins glitt durch die blaue Luft leise zur Erde hernieder.

„Sehen Sie, Prinzessin! Alles endet einmal! Alles sucht den Frieden!“ sagte Gudrun von Hagen. Und auch Mariella schien es, als läme sie endlich zum Frieden, als verschwänne das Bild Erhard's sanft und fern in einer matten Dämmerung. Langsam erhob sie sich und ging neben Gudrun von Hagen dem Ausgang zu. Zum Abschied beugte sie sich tief über die Hand der gütigen Frau

(Fortsetzung folgt.)

* Der Monatsappell der Marine-Kameradschaft (Schiffst. G. S. 11) fand am Sonntag nachmittag statt. Nachdem der Kameradschaftsführer P. R. Ramsauer denselben eröffnet hatte, wurde zunächst durch den Schriftführer Kamerad Henning die Niederschrift über den vorigen Appell vorgelesen. Zum Vertrieb der Marine-Kameradschaft zum Verkauf übermittelten Ziele für die Arbeitsbeschäftigung-Vollzieher soll ein Kamerad durch den Kameradschaftsführer beauftragt werden. Die Marine-Kameradschaft wird sich mit einer Abteilung am dem am 27. Oktober stattfindenden Wehrmännlichen (Wanderplattentischen) beteiligen. Im weiteren erinnerte der Kameradschaftsführer an die Pfingstfest 1936 stattfindenden Einheitsfeierlichkeiten am Marine-Ehrenmal in Laboe und hofft die Beteiligung der Kameraden an diesem großen Bundesfest der Marine-Kameradschaft. Vom Kameraden Denker wurde dann noch ein Lieberbrief über die zeitige Klassenlage gegeben und festgestellt, daß zwar kein großes Vermögen vorhanden, aber die Klassenlage eine unbedingt gute sei. Zur besonderen Freude der Kameraden konnte der Kameradschaftsführer bekanntgeben, daß Kamerad P. G. Jota in dem nächsten Monatsappell mit der Ergründung seiner Lebenshilfe in Kameradum forschaften wird. Nach einem Stillsitzen gemühtlichen Besammentens (Schloß) dann der Kameradschaftsführer den Appell mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

* Aus Brate, Elsfleth, Moorriem und Stedingen waren am Sonntag die Trupps des NSKK-Sturmes 5/M 63 zur Teilnahme an einer großen Gelände-Orientierungsfahrt nach Neuenkoop zusammengezogen. 18 Kraftwagen, zum Teil mit Beiwagen, und 6 Kraftwagen nahmen teil von denen mehr als 50 v. H. die zum Teil schwierigen Aufgaben strapanzfrei lösten. Schwierig wurden die gestellten Aufgaben besonders auch dadurch, daß die Feld- und Waldwege in dem Gelände zwischen Neuenkoop, Hude und Delmenhorst durch den langanhaltenden Regen der letzten Zeit zum Teil grundlos geworden sind. Die blitzüber vom Start bei Neuenkoop abgelassenen Fahrzeuge hatten am Ziel bei Huntebrück größtenteils einen Lieberzug von Dreck. Auf der Rückfahrt durch Berne hatten in der Kurve vor dem Bahnhof noch zwei Kraftwagen Unfall, die aber außer einigen zerkrümmten Hosen und Hautabschürfungen sowie einem abgebrochenen Dreibrüttel noch glimpflich abliefen. Nachdem um 1 Uhr nachmittags sämtliche Fahrzeuge wieder am Ziel angelangt waren, rief Sturmführer P. G. Jota seine Kameraden zusammen zu einem kurzen gemühtlichen Besammenten. Er wies in seiner Ansprache besonders darauf hin, wie notwendig derartige Lieberzüge für die motorisierten Verbände seien und daß seiner Freude über die erzielten Leistungen besonderer Ausdruck. Lange noch würde die Erinnerung nachschleichen an die Erlebnisse dieser Geländefahrt. Truppführer Kleidens-Berne, dem die Verteilung der Preise übertragen war, gab dann das Resultat bekannt und verteilte die Ehrenpreise, zu denen von der NSKK-Brate ein Betrag von 10 RM gestiftet war. Weil nun die Teilnehmer in so großer Zahl strapanzfrei ausgegangen waren, hatte er die Verteilung der Preise nach Stärke der Maschinen vornehmen müssen, wobei die schwachen Maschinen den stärkeren vorzuziehen werden mußten. Das Ergebnis ist folgendes: 1. Fr. Schlüter-Elsfleth (198 Kubikzentimeter), 2. Woesner-Brate (350), 3. Woffe-Berne (350), 4. Spedels-Moorriem (496), 5. Hellwig-Brate (500), 6. Waslat-Brate (500), 7. Seebert-Berne (600). Kraftwagen: 1. Grothaus-Berne (1019), 2. Kromm-Brate (2000).

* Der Emden Dampfslogger „Ravensberg“ ist in der Nacht zum Freitag auf der Doggerbank gesunken. In dem schweren Sturm und Seegang konnten nur zwei Mann von der Belagung gerettet werden. Einer der Geretteten, der Matrose Kramer, ist infolge der Strapazen auf der Reise nach Emden gestorben. Der einzige Lieberlebende ist und bleibt wahrscheinlich der Matrose Schönhofen aus Totenhäusen bei Wülsberg. Der untergegangene Logger wurde geföhrt von Kapitän Janze aus Amund. Der Gerettete berichtete, daß das Schiff am Tage vorher noch 50 Kantjes Heringe gefangen hatte, die er selbst im Schiffsstumpf verkauft hat. Von einem Leck hat er dabei nichts bemerkt. Es ist daher noch ungeklärt, aus welcher Ursache das Schiff gesunken ist. Man vermutet, daß es auf ein Wrack gestöhnen ist.

* Einleitung von Programmen musikalischer Veranstaltungen. Der Präsident der Reichsmusikammer erucht alle Veranstalter von Konzerten, ihre Programme für öffentliche, gemeinnützige oder private Veranstaltungen erster Musik spätestens vierzehn Tage vor der geplanten Veranstaltung in dreifacher Ausfertigung dem zuständigen Landesleiter der Reichsmusikammer einzuhändigen. Die Meldepflicht sämtlicher Konzertveranstaltungen und Abgabe der Programme an den zuständigen städtischen Musikbeauftragten wird von dieser Verfügung nicht beröhrt und ist nach wie vor erforderlich.

* Die Deutsche Arbeitsfront meldet: Allen Handelsbetrieben wird in diesen Tagen ein Fragebogen der Gaubetriebsgemeinschaft 17 „Handel“ der DAF vorgelegt. Wir richten an alle Betriebsführer die Bitte, sämtliche Fragen sofort in leserlicher Schrift zu beantworten. Wir betonen besonders, daß der Fragebogen zu nichts verpflichtet und nur zu statistischen Zwecken dient. Diejenigen Betriebsführer, die bis zum 12. Oktober 1935 keinen Fragebogen erhalten haben, bitten wir, sich bei der nächsten Dienststelle der DAF zu melden.

* Oldenburger Landestheater. Dienstag, 20./1. Uhr: A 6 „Der goldene Kranz“. Mittwoch, 15./1. Uhr: Nachm. Nr. 2 „Viel Lärm um nichts“. 20./1. Uhr: A 1 und NSKK V. II „Der Waffenschmied“. Donnerstag, 20./1. Uhr: B 6 „Der Ginkling“. Freitag, 20./1. Uhr: C 6 „Feld in Dofen“. Sonnabend, 20./1. Uhr: „Fitzmauber“. Sonntag, 19./1. Uhr: Verkaufsführung „Der Viceadmiral“.

* Betr. Wirtschaftsoff. Der Garten- und Weinbauwirtschaftsverband Oldenburg teilt mit: Die Wetterverhältnisse der letzten Tage haben leider große Mengen Obst von den Bäumen geholt, die auf feinen Fall verderben dürfen. Der Garten- und Weinbauwirtschaftsverband Oldenburg erinnert an die von ihm eingerichteten Sammelstellen, deren Anschriften in der Tagespresse und

Aufruf!

An die Landbevölkerung der Landesbauernschaft Oldenburg.

Der Führer hat auch in diesem Jahre zum Kampf gegen Hunger und Kälte aufgerufen und das Winterhilfswerk 1935/36 feierlich eröffnet. Damit erwächst uns die soziale Pflicht, durch Opferfreudigkeit und reichliche Spenden den Erfolg dieser Maßnahme sicherzustellen. Wir sind unserem Führer für sein Aufkauf auf allen Gebieten der Nation zu großem Dank verpflichtet. Deshalb wollen wir ihm anlässlich des Winterhilfswerkes durch die Tat beweisen, daß das deutsche Volk sich zu einer Volks- und Schicksalsgemeinschaft zusammengefunden hat. Nur durch Opfer wird unser Volk stark und frei werden. Beweist nun Euren Opfertun, daß der Führer sich auf Euch verlassen kann.

Oldenburg, den 11. Oktober 1935.

Der kommissarische Landesbauernführer:
Hobbie.

im Wochenblatt der Landesbauernschaft vom 14. v. M. bekanntgegeben wurden und außerdem von den Ortsbauernführern zu erfahren sind. Jeder möge daran denken, daß auch Wirtschaftsoff Volksgut ist, das nicht achtlos herumliegen und verderben darf, sondern in die Betriebe der Verarbeitungsindustrrie gehört, die es zu wertvollen und notwendigen Nahrungsmitteln verarbeitet. Die Sammelstellen nehmen jede, auch die kleinste Menge zu Tagespreisen ab.

* Pfändung der Früchte auf dem Halm. Das Amtsgericht Schlochau hatte in einer Entscheidung zu der Frage der Pfändung von Früchten auf dem Halm auf Erbhöfen Stellung genommen. Nach dem Erbhofgesetz kann wegen einer Geldforderung die Pfändung in einem Erbhof nicht vollstreckt werden. Zu dem Erbhof gehören nicht nur das im Eigentum des Bauern stehende Zubehör, sondern erst recht die Bestandteile des Grundstücks. Zu diesen rechnet das Gericht auch die Erzeugnisse des Grundstücks, solange sie mit dem Boden zusammenhängen. Es kam deshalb zu dem Ergebnis, daß bei einem Bauern die Pfändung auf dem Halm genau so unzulässig sei wie eine Pfändung auf dem Erbhof selbst. Lediglich könnte bei einer Pfändung auf dem Halm auch nicht übersehen werden, ob die für die Pfändung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen geltenden Voraussetzungen, namentlich die Sicherung des Unterhalts der Bauernfamilie bis zur nächsten Ernte, gegeben seien, da das Erntergebnis infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse geringer ausfallen könne. In einer Anmerkung zu dieser Entscheidung erklärt Ministerialrat Dr. Bogels vom Reichsjustizministerium in der „Deutschen Justiz“, daß, wenn man die Pfändbarkeit erst mit der Trennung vom Boden beginnen lasse, dem Schuldner die Möglichkeit gegeben wäre, die Erzeugnisse unmittelbar nach der Ernte beiseite zu schaffen. Ein Gläubiger, der dies verhindern wollte, müßte einen Forderposten aufstellen, um festzustellen, wann der Schuldner mit der Ernte beginne. Da auch andere Gläubiger auf diesen Ausweg verfallen würden, entstände ein Wettlauf zwischen den Gläubigern, der kostspielig und unwürdig wäre. Um diese Unzulänglichkeiten zu vermeiden, gestatte die Zivilprozessordnung, daß die Früchte auch schon binnen einem Monat vor der gewöhnlichen Zeit der Reife gepfändet werden. Diese Erwägungen treffen auch für Erbhöfe zu. Soweit nach dem Reichserbhofgesetz eine Pfändung von Erzeugnissen überhaupt zulässig sei, stehe dem Gläubiger auch der Weg der Pfändung auf dem Halm offen. Die Erndung bezüglich der Gefahr von Witterungsverlusten sei ebenfalls nicht durchschlagend, da sich immer ein Teil feststellen lassen werde, der mit Sicherheit für den Unterhalt der Familie des Bauern nicht erforderlich sei.

* 10 Jahre alte Heringe. Wie alt ist der Hering? Darauf wird man nur selten eine Antwort erwarten dürfen. In unzähligen Einzeluntersuchungen, vielen systematischen Proben von Fängen ist seit Ende des großen Krieges Jahr für Jahr von der Wissenschaft festgestellt worden, wie alt der Hering ist, den die Logger und Fischdampfer fangen. Er ist nämlich nicht immer von demselben Alter. Dabei ist auch das Alter des Herings vom Fingeband oft noch anders als das des Herings der Doggerbank, eine ganz verwickelte Geschichte. Im allgemeinen kann man sagen, daß der Hering bis zehn Jahre alt wird. Im ersten und zweiten Lebensjahre lebt er getrennt von den Leitzugeln in den Flusmündungen und in der Deutschen Bucht und wird hier als „Blü“ oft massenhaft für die Fischmehlbereitung gefangen. Im dritten Lebensjahr schwärmt der Hering dann ein in die großen Wanderzüge seiner ausgewachsenen Artgenossen. Dann wird er also auch gefangen. Der Anteil des dreijährigen Herings an den Gesamtfängen ist in jedem Jahre verschieden. Die meisten Dreijährigen werden mit der Trawlffischeri gefangen. Die Logger fangen in der Mehrheit vierjährige Heringe. Namentlich auf dem Fladengrund herfährt der vierjährige Hering entchieden vor. Mit dem steigenden Alter wächst natürlich auch das Maß, die Größe, der Herings. Vor allem aber läßt sich durch die genaue Untersuchung der einzelnen Jahrgänge beim Heringsfang die Fangausfrist für das kommende Jahr in wesentlichen Umfang voraussehen. Wenn man in diesem Jahre feststellt, daß die Dreijährigen des Jahrganges 1932 einen sehr erheblichen Anteil an dem Gesamtfang haben, so darf man mit Sicherheit annehmen, daß im nächsten Jahr sehr gute Fänge von vierjährigen Herings in Aussicht stehen. Da man auch die Reifebestände der noch älteren Jahrgänge abschätzen kann, bleibt der wesentlichste Unsicherheitsfaktor lediglich der neue Jahrgang (1933), der 1936 zum ersten Male gefischt wird. In der Praxis ist das alles natürlich nicht so einfach wie auf dem Papier, aber es ist Tatsache, daß die deutsche Wissenschaft unseren Heringsfischereien schon in vielen Fällen sehr zweckdienliche Angaben über den voraussichtlichen Verlauf der Fangzeit gemacht und sich infolgedessen wesentliche Verdienste um die Entwicklung

der deutschen Heringsfischeri erworben hat, so daß dieser einzige Fischereizweig, der heute als wirtschaftlich geltend in Deutschland angeprochen werden kann, beruht in der Zukunft schauen darf. Einen sehr breiten Raum in der wissenschaftlichen Forschung nimmt auch das Studium der Zusammenhänge von Größe, Alter, Reife und Fängezugehörigkeit des Nordseeherings ein. Man unterscheidet heute in der Nordsee vor allem zwei Rassen: eine schwachwichtige Frühjahrsrasse und eine Herbsthering, der langsam wächst und etwas kleiner bleibt. Früher bezeichnete man den Herbsthering auch wohl als Banthering.

* Farge. Nachdem jahrzehntelang das Tonnen- und Bafenan sein Sitz in Begeald hatte und dort auch der Tonnenleger stationiert war, ist das Amt jetzt nach hier verlegt worden. Die Lieberfiedlung hat begonnen mit dem Transport aller Materials, das nun hier in den neuerichteten Schuppen usw. untergebracht wird. Der Tonnenleger wird hier nun auch im Hafen seine Station haben.

* Oldenburg. Das Ainfewerk Hantshaulen bei Mastede, der Stadt Nüftringen gehörit, ist an dem Oldenbroter Landwirt Timme und Straßenbauunternehmer Schröder, verkauft worden. Die Liebergabe des Ainfewerkes an seine neuen Besizer erfolgt bereits am 21. Oktober. Der Betrieb soll in bisherigem Umfang weiter geföhrt werden.

* Oldenburg. Wie einmühtlich sein wird, erwand die Stadt in der Kriegszeit die Ton- und Torfwerke Scharrel, von denen man allgemein eine gute Einnahme für die Stadt und besonders die Versorgung der Bürger mit Torf erwartete. Diese Hoffnungen erwiesen sich als trügerisch, und lange Jahre hindurch wurde in manchen Stadtratsitzungen um das „Schmerzkind Scharrel“ eine lebhaftige Ausprache geföhrt. Vergebens verfuhrte das damalige Magistrat, Scharrel in ein rostiges Nicht zu rücken, einflüchtvolle Stadtratsmitglieder warnten dagegen noch weitere Mittel für die Werke zu bewilligen. Man in vielen Bürgervereinsammlungen bildete „Scharrel“ einen heftig umstrittenen Punkt der Tagesordnung. Zu einigen Jahren gelang es, die Werke zu veräußern, scheinbar unter günstigen Bedingungen, aber auch hier waren neue Enttäufungen zu verzeichnen. Die Stadt Oldenburg blieb damals nach wie vor an dem unrentablen Objekt hängen, schließlich mußte das Konkursverfahren über sein Vermögen eröffnet werden. Wie jammervoll der Betrieb sich auswirkte, geht aus der Bekanntmachung des Konkursverwalters hinsichtlich der Schlussberechnung hervor. Es sind verfügbar 9451 RM zuzüglich Wanzinsen und abzüglich der mit der Schlussberechnung verbundenen Kosten. Bei der Verteilung sind reichlich 19 225 RM bezurechtigt und reichlich 278 418 RM nicht bezurechtigte Forderungen zu berücksichtigen. Danach sind also nicht einmal die bezurechtigten Forderungen auszugleichen. Bemerkenswert ist, daß der jetzige Reichsstatthalter und Gauleiter Böber, der damals dem Stadtrat angehörte, mit seinen nur wenigen Fraktionsgenossen stets einen scharfen Kampf gegen die Fortföhierung des Scharrelwerkes führte.

* Langwarden. Ausgang September wurde von hier berichtet, daß zwei junge Leute aus Sachsen bei einer Walmwanderung von der Flut überföhrt wären und einen von ihnen, der sich in Bremerhaven die zur Ehepflichtigen notwendigen Urkunden beschafft hätte, nach Auslangen bei anderen ertrunken sei. Auf Grund polizeilicher Ermittlungen ist nun festgestellt, daß es sich hierbei um einen großen Schwindel handelt. Der damals genannte Schwindler ist garnicht ums Leben gekommen, sondern befindet sich in seiner Heimat in Haft. Es wird angenommen, daß der vorgeurteilte Unglücksfall einen Versicherungsstreit bezmeden sollte.

* Bremen. Eine Bremer Kaffeeirma legte ihrem Viertel- und Halbpfundpaketen Kaffee Stickerien eine ähnlich denen der Zigarettenfabriken. Die Firma begann diese Stickerien aus dem Wogland, das als Mostlandgebiet zur Lieferung der erlaubten Zugaben herangezogen wird. Das Stück dieser Stickerien kostet zwischen 11 und 16 Pfennig. Die Firma legte aber den Viertel- und Halbpfundpaketen zwei und den Halbpfundpaketen vier Stickerien, so daß die Zugaben immerhin einen Betrag von mehreren Pfennigen ausmachten. Auf eine Anzeige wurde sich der Inhaber der Firma vor dem Strafgericht wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz der Wirtschaft und wegen Vergehens gegen die Verbindungsgegenstände gegen das Zugabemessen verantworten. Das Gericht urteilt, daß der Angeklagte die Grenze des Erlaubten überschritten habe, die einzelne Zugabe dürfe den Wert von 1 Pfennig nicht überföhren, selbst dann nicht, wenn der Wert der Ware ein verhältnismäßig hoher ist. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 20 RM.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Hauptchriftleitung: G. Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: G. Zirk, Elsfleth. D. IX 35: 515. Zur Zeit ist Preiskliste Nr. 3 gültig.

Mauersteine
gereinigt und ungeriebt
Schalholz, Feuerholz
billig zu verkaufen
Elsfleth, Mühlentstr. 45
NAT. SOZ. FRAUENSCHAFT NS-Frauenschafl, Elsfleth
Mittwoch, d. 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr
Monats-Versammlung bei Geiser
Die Leiterin
Inferieren bringt Gewinn!

BIRNEN
zum Einmachen, Pfund 8 Sch
S. W. E.
Die Bootseigner werden gebeten, bis Sonnabend den 19. Okt. den Anteil frei von Booten zu machen
Sonntag, den 20. Oktober, um 9 Uhr
Arbeitsdienst
C. C.
Mittwoch, d. 16. Oktober
Diele
R. Petersen